

Bezugspreis:
Wochenblatt 1,50 Mk. monatlich 4,50 Mk.
für das Jahr 12,00 Mk.
...
Telegraphische Adressen:
„Sozialdemokrat Deutsches“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Telegraphische Adressen: Nr. 15190-15197.

Montag, den 5. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Telegraphische Adressen: Nr. 11753-54.

Exoriare aliquis!

Wenn es nach Ehre, Scham und Gewissen in der Welt
gäbe, müßte sich in diesen Tagen die gesamte „Kulturmenschen-
heit“ aufbauen vor Zorn, Entrüstung und Mitgefühl über
die Ermordung Tausender von hilflosen Menschen in Un-
garn. Kein Tag vergeht, an dem nicht Tugend und Aber-
tugend Unschuldiger in dem „neuerstandenen christlichen
Slaat“ gehängt, erschossen oder massakriert werden. Der
weiße Schrecken geht durch das unglückliche Land und Tau-
sende von sozialistischen Arbeitern und Intellektuellen sind
bereits dem Tyrannen Friedrich und seinen Bütteln zum
Opfer gefallen. Kein Recht und keine Gnade gilt bei diesem
Friedrich, von dem man weiß, daß er und kein anderer den
früheren ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Tisza,
ermorden ließ. Mit Blut und Nord versucht er jetzt
das fluchbeladene Regiment der Habsburger neu zu errichten
und während der Friedensverhandlungen mit dem früheren
Feinden anbahnt, führt er einen erbarmungslosen Krieg
gegen das eigene Volk, versucht er mit Stumpf und Stiel die
Sozialdemokratie auszurotten. Die sozialistischen Organi-
sationen sind unterdrückt; ihre Zeitungen, Mithal und Ar-
beit von Vorzeichen, verboten. Und wenn freie Gewerks-
schaften mit Tausenden von Mitglieblern geschlossen zu
den christlichen Verbänden übertreten, so kann man an diesen
„freiwilligen“ Entschlüssen erkennen, wie die Henker des un-
garischen Proletariats arbeiten, welche lähmendes Entsetzen
sie verbreiten.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ berichtet, daß der
Genfer Michael Valsi, der in der Woche vor Weihnach-
ten vierzehn Menschen gefangen hatte, nach der blutigen Ar-
beit-erkärte; daß er als guter Christ in der Weihnachtswoc-
he keine neuen Einrichtungen vornehmen, sondern den Heiligen
Abend in seiner Familie verbringen wolle, weshalb der „ge-
schickte“ Nord in Budapest eingestellt werden mußte. Nach
dem Fest der Liebe kam Valsi neugestärkt wieder, und schon
am nächsten Tage schmückte er den Galgen mit neun Men-
schenleibern. Unter den Toten befand sich Otto Korvin,
ein glühender Idealist für die Erlösung der Menschheit, der
während der Rätediktatur einen hartnäckigen Kampf gegen
die verbrecherischen Gräueltaten des roten Ter-
rors geführt und ihm viele Opfer entziffen; befand sich
Eugen Dasko, der zwanzig Jahre der Arbeiterbewegung
und den Armen als Rechtsanwältin gedient und sogar einen
jetzigen Minister vor dem Revolutionstribunal verteidigt
hat. Täglich melden die Zeitungen, daß Untersuchen an-
gefangene verhaftet worden seien. Vermißt! Wo-
hin sie verschwinden, wissen wir aus Nachkommen, wo 29 Men-
schen aus dem Gefängnis geflohen, in den Wald geführt und
ermordet worden sind. Hier ein Beispiel aus einem am-
tlichen Protokoll:

Am 14. August erlösch im Gefängnis von Waizen der
Oberleutnant der Brachialgewalt Kuboszyk, ein Bruder des
Oberführers des böhmischen Domes, und wies einen schriftlichen
Bescheid des Oberleutnants der nationalen Armee Wainner
vor und forderte, mit der Begründung, daß er sie nach Dava-
nar zur Zwangsarbeit zu überführen habe, die Heranzugabe von zehn
kommunistischen Häftlingen. Aus den zweihundert Gefangen-
en wurden zehn auf Verlangen herausgeholt, und zwar die
folgenden: der Eisenbahnbeamte Salas, der Schulinspektor
Josef Cizos, der Vorstand des lokalen Direktoriums Dr.
Sternard Erdos, der Direktor der Krankenanstalt Karl Klein,
der Lehrassistent Johann Wajcila, der sozialistische
Vorlesermeister Josef Petrasovics, der Eisenarbeiter
Salomon, der Gerichtsbeamte Karl Szabo und zwei russische
Gefangene. Der Zug nahm seinen Weg durch die Stadt, bog
vor dem königlichen Palast vorbei und verließ die Stadt bei
dem Stadtthor. Dort wurden die Gefangenen gefesselt und
in Reih und Glied angeordnet und dann wurde eine Schar auf
sie abgeordnet, die alle mit Ausnahme des Wajcila tötete.
Wajcila stellte sich auch tot, so gelang es ihm, zu entkommen;
später wurde er wieder verhaftet und ist jetzt in dem Gefängnis
in Budapest. — Im folgenden Tage, am 15. August, ließ derselbe
Oberleutnant Wainner mehrere rote Soldaten ohne irgend
eine Verhandlung erschießen, von denen dem Namen
nach Karl Semerach und Johann Bajer bekannt geworden
sind.

Wenn sich jetzt die sozialistischen Parteien der verschie-
denen Länder gegen den ungarischen Massenmord wenden,
muss ein Anatole France seine Stimme erheben gegen die
Reaktionäre in Budapest, und wenn wir uns mit demselben
Bergen und flammenden Rufem diesem Protest anschließen,
so muss unser Ruf doppelt gelten. Wir können es verstehen,
daß die Gegenrevolutionäre mit Hohn und Spott auf die
herunterziehen, die der Diktatur von rechts die
Wege geebnet haben, die selbst eine Diktatur errich-
ten wollen und die uns im Frühjahr in ihren kommunistischen
Blättern Tag für Tag jubelnd die bolschewistischen Front-
berichte verhandelt haben: „Die rote Armee überschreitet den
Theiss“. „Sieg der ungarischen roten Garde!“ Wog auch
die Pöbelregierung ein weißes Kommando gegen den
Mittigen Liger Friedrich, Gewalt war hier wie dort. Die
wir jedoch unabhängig für wahren Sozialismus, für Freiheit
aller Menschen, für die Demokratie eingetreten sind.

Das rote Asien.

Trotski ermordet?

Was an Nachrichten aus dem fernsten Osten kommt, ist wenig
klar und muss mit der größten Vorsicht ausgenommen wer-
den. Es wird über Kopenhagen ein Gerücht verbreitet, wonach
Trotski erschossen worden sei. Nach den Einzelheiten, die
geschilbert werden, war Trotski nach der Karawakroni abgereist,
um dort, wo die roten Truppen ohne zwingenden Grund, unter
Zurücklassung der Artillerie, ihre Stellungen geräumt hatten,
ein Strafgericht abzuhalten. Vor allem nahm er sich den
kommandierenden General Barissan vor, der ihm sehr scharf
antwortete, worauf Trotski in höchster Wut Befehl gab, den General
augenblicklich zu erschießen. Als der Adjutant Vorikow
dieses Geheiß, aus seinen Revolver und tötete Trotski durch
drei Schüsse.

Eine Bestätigung dieser Schilderung liegt noch nicht vor; wir
empfehlen darum nochmals, sie für sehr fragwürdig zu halten.
Inzwischen behaupten weitere Meldungen den bolschewisti-
schen Siegeszug in Asien. Denikin und Dolstschak
sind fast hoffnungslos zusammengedrückt, und wenn man
einer Moskauer Mitteilung glauben darf, ist Denikin und
seine Regierung bereits gestürzt worden und von einer
Gruppe abgelöst, die sich „Wiedergeburt Russlands“ nennt. General
Romanowski hat an Stelle Denikins den Oberbefehl über-
nommen. Die Engländer schauen der Entwicklung in Asien
mit immer wachsender Besorgnis zu. Keine Feindschaft
in der Welt ist wohl so christlich wie die zwischen den russischen und
sowjetrussischen Regierungen. „Times“ meldet aus Teheran, daß
sich die gesamte tartarische Republik bolschewistisch

gekennzeichnet sei, nach „Daily News“ steht fest, daß die Herrschaft der
Bolschewisten über den weitest größten Teil des europäischen Rus-
sland und über ganz Westsibirien jetzt unerschütterlich ist.

Der Dersaier Waffenstillstand zwischen Estland
und Sowjetrussland dauert noch an. Nach dem Abkommen verblei-
ben die beiderseitigen Truppen in ihren gegenwärtigen Stellungen.
Während der Dauer des Waffenstillstandes dürfen keine Truppen-
verschiebungen stattfinden.

Amerika wird preussisch.

Die amerikanische Senatskommission hat die Gesetzesvor-
lage fertiggestellt. In dieser Vorlage wird ein kleines Rehe-
bes Heer für die Vereinigten Staaten vorgesehen, während die
allgemeine militärische Ausbildungspflicht ein-
geführt wird.

Weiter wird aus Washington gemeldet: „Die Redaktionen
aller kommunistischen Zeitungen wurden verhaftet
und es wurden tonnenweise revolutionäre Schriften beschlag-
nahmt. Die Behörden erklären, daß sie ein verborgenes Depot
von Explosivstoffen entdeckt. Ähnliche Explosivstoffe
wurden im Laufe des letzten Sommers herabgeworfenen Persönlich-
keiten durch die Post zugesandt. Man versichert, den Be-
weis zu haben, daß die Kommunisten, bei welchen Hausdurchsuchungen
vorgenommen wurden, den Sturz der Regierung durch
einen Gewaltstreich herbeiführen wollten. Die
Polizei wird die Publikationen beschlagnahmen und nachforschen,
ob sich unter den verdächtigen Elementen Leute aus Rus-
sland befinden.“

Hand ans Werk.

Die allgegenwärtigen Ausführungen in Nr. 688 des „Vorwärts“
über die unserer Volksernährung drohenden Gefahren können nicht
genug beherzigt werden. Welche Kreise unseres Volkes sind sich
des Ernstes der Situation nicht immer nicht bewußt und stehen
der Notwendigkeit, unser gesamtes Wirtschaftslieben wieder mehr
nach der Landwirtschaft hin zu entwickeln, ohne richtiges Verständ-
nis gegenüber. Die Nachwirkungen des Krieges, der Mangel an
Futtermitteln, Düngemitteln, Arbeitskräfte, die dadurch unvoll-
kommene Bearbeitung und Befestigung des Bodens, werden sich in
ihrer vollen Wirkung erst im nächsten und den kommenden Jahren
bemerkbar machen. Der Weltmangel nach Lebensmitteln, der schreck-
liche Mangel an Futtermitteln im Ausland erschwert die Einfuhr von ge-
nügender Lebensmittelmengen. Aus gleichen Gründen wird aber auch
die Hebung unserer Industrie, auf die noch so viele Leute hoffen,
nur langsam und in beschränktem Umfange vorantreiben gehen.

Wir haben in Friedenszeiten und auch in der Kriegszeit mit
Hunderttausenden von ausländischen Arbeitskräften gearbeitet.
Aber in der Provinz Brandenburg, von der ich insbesondere sprechen
will, weiß man die Verhältnisse der Provinz genau bekannt sind,
hat 20 000 ausländische Arbeiter in der Landwirtschaft jährlich be-
schäftigt. Diese ausländischen Arbeiter werden in den nächsten
Jahren fast völlig verschwinden, da in allen Ländern die Arbeiter
für die Landwirtschaft notwendig gebraucht werden.

Nicht nur allein die Arbeitskräfte, sondern auch der künst-
liche Dünger muss unter allen Umständen hergestellt und
der Landwirtschaft zugeführt werden, da die Landwirtschaft infolge
des Fehlens an künstlichem Dünger während der Kriegszeit Meib-
bau mit dem Boden getrieben hat, indem das Land mit gar keinen
oder wenigen Düngern jahraus jahrein bestellt wurde. Es gingen
deshalb die Erträge von Jahr zu Jahr zurück. Die meisten
schon in Friedenszeiten 12 Proz. Ertragsgetreide, 50 Proz. Mais und
Rübsen, 5 Proz. Fleisch und 80 Proz. Futtermittel einführen.
Das Verhältnis war, um ein lazes Bild zu geben, folgendemmaßen:
Ein Landbesitzer mußte sich und 2 Stadtbewohner ernähren, für
den dritten Stadtbewohner mußten Lebensmittel eingeführt wer-
den. Wir können aus den eingangs angeführten Gründen sehr
wenig Nahrungsmittel aus dem Ausland beziehen, müssen also
versuchen, die Landwirtschaft auf den Friedensstand zu bringen.
Dazu gehört künstlicher Dünger, den wir im Inlande, zumal Kali
und Stickstoff, in ausreichender Menge herstellen können, wenn den
Düngemittelfabriken genügende Mengen an Kohle zur Ver-
fügung gestellt werden. Die Düngemittelfabriken brauchen, wenn
sie im vollen Betriebe sind, nur 5 Proz. unserer Kohle. Wir wür-
den aber dadurch unsere Landwirtschaft wieder annähernd zu solch
hohen Erträgen bringen, wie vor dem Kriege. Man muß sich
vergegenwärtigen, daß eine Tonne Stickstoff, nach den Berech-
nungen der Fachleute, 20 Tonnen Getreide ergibt. Die Regierung
muss also dafür Sorge tragen, daß der Landwirtschaft künstlicher
Dünger zur Verfügung gestellt wird.

Dann aber muss neben den Siedlungsgegnossen-
schaften, die der Genosse Ellinger vorschlägt, die Landwirtschaft
mit ausreichenden Arbeitskräften versehen werden
und zwar haben wir vorkommenschaftlich das größte Interesse daran,

die wir deshalb als „Verräter“ bezeichnet werden, die wir
seit dem 9. November einen unablässigen Kampf gegen Un-
abhängige und Kommunisten führen, wir sind deshalb be-
rechtigt, mit der gleichen Kraft und mit der gleichen Erb-
pöbeln unsern Schmerz hinauszuschreien über die Taten der
jetzigen ungarischen Machthaber, dieselben, die vier Jahre
lang Millionen und Millionen unschuldiger Männer vor die
Maschinengewehre getrieben und schlachten ließen, während
Kinder und Frauen in der Heimat verhungern mußten.

Die Opfer sind gefallen und all unsere Proteste werden
keinen Toten auferwecken. Für die Lebenden gilt es, wie
immer, aus den traurigen Ereignissen zu lernen, zu erkennen,
damit wir vor allem in Deutschland das Proletariat vor ähn-
lichen Schrecken und Rückschlägen bewahren. Könnten wir
mit einem einzigen Schläge den Müßeligen und Beladenen
das Rotabier schmecken, nach dem es uns alle drängt, wer
wollte denen in die Arme fallen, die das Tor einschlagen?
Weil wir jedoch aus den Büchern unserer großen Lehrmeister
und mehr noch aus der Praxis wissen, daß auch die Frucht
des Sozialismus harter schwerer Arbeit, des Regens wie des
Sonnenscheins bedarf, ehe sie reift, daß sie im künstlichen
Treibhaus nie gedeihen kann, deshalb wehren wir uns gegen
alle Gelüste, die uns in Deutschland unfehlbar ein
zweites Ungarn beschaffen würden. Sozialismus ist
Demokratie und Menschlichkeit, und ungestraft verletzt nie-
mand deren Gebote. Mögen auch in Ungarn die kommu-
nistischen Versuche der Rätediktatur soziales Elend und eine
dadurch völlig gedroffene Arbeiterklasse hinterlassen haben —
exoriare aliquis, es wird ein Räder entstehen!

Die Schandtoten in Ungarn hohleichen sich vor den
Augen der Entente. Die ehemals ihren Völkern vor-
gekauften, es gälte einen Kreuzzug zu führen, für Recht und
Menschlichkeit, sie rühren keinen Finger für die Unglücklichen,
die Reaktion gedeiht unter ihrem Schutz und feiert fröhliche
Menschenjagden. Wir haben niemals das wahre Gesicht der
Weltbeglückter verkannt, die Kräfte des Länder- und völker-
fressenden Kapitalismus der Westmächte, der wohl auf den
Schladtfelbern gesiegt hat. Solange jedoch in irgend einem
Lande der Sozialismus sich ansiedelt, seine Herrschaft auszu-
breiten, solange wird der Ententekapitalismus den Feldzug
fortsetzen. Deshalb wird er schmal lieber Habsburger und
wenn es sein muss, sogar Hohenzollern in Kauf nehmen, als
eine sozialistische Arbeiterregierung. Geld- und Soldaten-
könige sind Fleisch vom Fleische der englischen wie amerikani-
schen Machthaber. Vor ihnen hängt dem Weltkapitalismus
nie. Bang ist ihm jedoch vor allem, was den Ludergeruch der
Revolution trägt. Der sitzt ihm jedoch bereits im eigenen Ge-
därm. Menschen mögen in Ungarn getötet werden. Die
Idee wird leben. Die Entente kann die deutsche wie die öster-
reichisch-ungarische Umwälzung aufhalten, ihren Gana ver-
langsamten; verhindern wird sie das Ende des kapitalistischen
Reichtums niemals. Aus der Blutsaat des Weltkrieges und
der ungarischen Reaktion, aus dem verkommenen Wien wer-
den Räder entstehen und die Rache wird sein: Demokra-
tie, Sozialismus und Völkerberühnung!
J. K. K. K.





